

**Titel:** Konfirmation  
**Pfarrer:** Gerson Raabe  
**Predigttext:** Eph 3,14-21  
**Datum:** 8.5.2016



Geist. Ist er Geist? Liebe. Ist er Liebe? Liebe Konfirmandinnen, liebe Konfirmanden, liebe Eltern, liebe Festgemeinde. Auch diese Fragen haben in der hinter uns liegende Zeit eine Rolle gespielt: Wie stellst du dir augenblicklich, wie stellen Sie sich augenblicklich Gott vor?

Schnell waren wir uns einig: Auf jeden Fall nicht mehr so wie mit vier oder mit sechs Jahren. Der alte Mann mit dem langen weißen Bart hat ausgedient. Wie aber dann? Und mit dieser Frage war klar: Das ändert sich, was sich jemand unter Gott vorstellt. Denken Sie doch einmal einen Augenblick darüber nach: Wer war Gott für Sie als Kind, als Heranwachsende – und heute?

Geist. Ist er Geist? Liebe. Ist er Liebe? Eine unsichtbare Kraft? Ist er überhaupt ein er oder ist er vielleicht eine sie oder was auch immer? „Gott will dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ – so die Losung für dieses Jahr, für das Jahr 2016. Werden wir nicht merkwürdig einsilbig, ja stumm, wenn es um die Frage nach Gott geht. „Ehrlich gesagt, eigentlich stelle ich mir gar nichts vor...“ „Diese Fragen habe ich mir für den Ruhestand aufgehoben.“

Jesus von Nazareth hat manches Neues in die Religion gebracht. Unter anderem die Anrede Gottes als Vater. „Vater unser, der du bist im Himmel.“ Gott wie ein Vater?

Jesus hat Gott damit zu den Menschen geholt – ganz nahe! Vater! Einerseits. Andererseits: „Der du bist im Himmel.“ Ganz weit weg – unendlich weit weg, unerreichbar. Vertraut wie ein Vater, unerreichbar wie die Himmel. Das ist doch ein toller Vorschlag, den Jesus da unterbreitet hat; ein Vorschlag, in dem sich viele – und vor allem: – in ganz unterschiedlichen Situationen ihres Lebens wiederfinden können. Gott ganz nah, Gott ganz fern.

Unser Predigttext greift diesen Vorschlag auf: „Gott als Vater aller, die da Kinder heißen im Himmel und auf Erden.“ Und dieser Text entwickelt aus diesem Bild Zusammenhänge, die geradezu wie geschaffen sind für das Fest, das wir heute zusammen feiern, für die Konfirmation.

Zunächst ist die Rede davon, dass wir Gott – so heißt es – als „wahren Vater“ ehren sollen. Was ehren wir eigentlich? Was ist uns wirklich wichtig? Um es auf den Punkt zu bringen: Was ist uns heilig? Ist uns überhaupt etwas heilig? Das Heilige ist das, für das gilt, dass es tabu ist. Das Heilige ist unantastbar. Es darf nicht angetastet werden, auf keinen Fall!

Provozierend gesagt: Wem nichts mehr heilig ist, der verkümmert. Wem nichts mehr heilig ist, der verliert auch den Blick für die Menschen, für die Menschlichkeit, denn sie lebt davon, dass ihr etwas außerhalb ihrer selbst heilig ist. Letztlich ist es Gott, der uns daran erinnert, dass es das gibt, das Heilige, dass etwas nicht angetastet werden darf, das Erhabene, das Ewige. Wie vorhin gesagt: Je nach Lebensphase werden wir dies anders füllen. Und bei genauerem Zusehen entdecken wir auch immer wieder, dass wir dies mit Dingen füllen, die keineswegs unberührbar sind, die keineswegs kritischem Hinterfragen standhalten.

Wie ist das mit Wohlstand, mit Karriere, Ruhm und Erfolg? Ist es das, was uns heilig ist und haben diese Dinge wirklich Bestand? Hat nicht, wer auf sie baut, auf Sand gebaut? Was trägt wirklich? Was ist uns heilig? Für alles menschliche Leben eine – oder *die* – zentrale Frage.

Denn – so heißt es in unserem Text weiter – aus dem Umgang mit dieser Frage schöpfen wir Kraft, um unser Leben zu leben. Kann es sein, dass vieles so kraftlos daherkommt, weil diese Frage keine Rolle mehr spielt: „Was ist mir eigentlich heilig?“

Im Umgang mit der Frage wird man „stark in diesem Geist“ und zwar wird der „innwendige Mensch“ stark. Noch ein wertvolles Bild, das Bild vom innwendigen Menschen. Mag äußerlich auch alles Bestens stehen, wenn der „innwendige Mensch“ verkümmert, geht das Leben verloren. Jesus hat es einmal so gesagt: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele.“ Vergiss es nie: Du hast eine Seele, du hast ein inneres Leben – und letztlich kommt es darauf an, auf die Seele, alles andere ist zweitrangig.

Wer damit umgeht, mit dem, was ihm heilig ist und mit seinem inneren Leben, dessen Leben – so heißt es weiter – wird in einer ganz bestimmten Richtung „ausgerichtet“ sein. Es wird an der Liebe ausgerichtet sein. Und mit dieser Liebe ist die Liebe gemeint, die sich den Menschen zuwendet, denen, die mir nahe stehen und auch die anderen, die eher weiter oder vielleicht sogar weit entfernt sind.

Wir können auch sagen: Die Grundausrichtung der Menschen, die sich mit den beschriebenen Fragen auseinandersetzen, diese Grundausrichtung ist die Liebe, die die Menschlichkeit befördern, durchsetzen und auf Dauer stellen will.

Mit einem anderen Wort gesagt: Wer so ausgerichtet ist, der beteiligt sich an der Verwirklichung von Humanität, von Menschlichkeit. Und hier können wir durchaus sagen, dass das „religionsübergreifend“ gilt. Letztlich ist das das Ziel aller Religionen, das Heilige, der innere Mensch und die Verwirklichung von Humanität.

In unserem Fall, im Fall des Christentums ist diese Ausrichtung durch Jesus von Nazareth angeregt oder grundgelegt oder wie immer wir dies nennen wollen: „Dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid.“

Durch jene Ausrichtung in der Liebe erschließt sich eine ganz neue Dimension von Wirklichkeitsverständnis. Dass muss ja auch so sein, denn es war – wie wir gerade sahen – keine geringere Frage, als die Frage nach dem Heiligen, die uns auf diesen Weg gebracht hat. Die Dimension, die mit dem Heiligen und Ewigen, mit der ewigen Liebe angestoßen ist, ist aber keine andere Dimension als diejenige, die alles umschließt. Es ist – philosophisch gesagt – die Dimension, die durch nichts anderes bedingt ist. Es ist die Dimension des Unbedingten oder eben in der Sprache der Religion: es ist die Dimension Gottes.

Nach dieser kurzen Zuspitzung zurück zu euch, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden. Ein hoffentlich langer und glücklicher Weg liegt vor euch. Es kann diesen Weg bereichern, wenn ihr die gerade angesprochenen Fragen immer wieder und vor allem immer wieder neu bewegt: Was ist mir eigentlich heilig?

Die Kraft, die euch aus solchen Fragen, aus solchen Auseinandersetzungen erwächst, wird es euch ermöglichen durch Höhen und Tiefen zu gehen. Diese Kraft wird es euch ermöglichen Abschiede nehmen zu können und euch auf Neues einzulassen.

Diese Kraft wird euch die kleinen und großen Katastrophen, durch die ihr hindurchmüsst, meistern oder überstehen lassen. Sie wird euch reich machen und sie wird euch zu der und in die Liebe führen, die eurem Leben die entscheidende Ausrichtung gibt.

So werdet ihr zu jenen Horizonten finden, die euch die Augen dafür öffnen diese Welt und euer Leben vom Heiligen, vom Ewigen aus anzuschauen. Da wird sich manches relativieren, keine Frage. Anderes, wie etwa die Beziehung zu bestimmten Menschen, wird in einem Lichte erscheinen, das euch diese Beziehungen in besonderer Weise ans Herz legt.

So wünsche ich euch, dass ihr erfüllt werdet mit der Fülle des Heiligen und mit der Fülle des Ewigen, dass ihr in eurem Leben die Liebe und die Kraft erfahrt, die in euch wirkt, so dass diesem Heiligen und Ewigen, dass Gott Ehre sei in Christus Jesus von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.